

sie an hatten und ähnliche Sensationen mehr. Da brachte das Kino Geld, aber es war selbst überflüssig geworden. Es muß nun wieder werden, daß das Kino die Satten und Faulen zur Arbeit treibt, sie beunruhigt und ihnen Feuer unter die Sohlen legt, den Müden und Ausgebeuteten, den Verhärmteten aber Mut macht, mit dem Hauch des lebendigen Lebens sie umgibt, um sie zu stärken, selbst nach diesem Leben zu fassen. Da muß allerdings die Leinwand ganz anders aussehen.

Daran dachte Paul. Wie in einem gleichmäßigen Kreislauf kehrten die Gedanken immer auf denselben Punkt zurück. Voll war der Laden, das stimmt. Aber die Leute sahen gar nicht mehr wirklich aus, da waren in der Mehrzahl Frauen und Kinder und junge Bur-schen. Die Frauen sahen alle aus wie verwitterte Be-amtenehefrauen aus der vormaligen Zeit, die jetzt eine Pension oder Zuckerwarenladen nebenbei hatten. Es waren, wie man so sagt, Ehefrauen, gewesene Frauen, die man mit einer Pfauenfeder am Nacken gekitzelt zur Tollwut bringen konnte. Leute, wie man sie häufig in den katholischen Kirchen der Provinz trifft. Nur sangen sie nicht. Sie werden auch niemals singen, selbst wenn man sie knufft. Sie stecken auch keine Wachskerzen mehr auf, denn im Kino ist es dunkel. Da freit der Graf um die Tochter des Portiers und die junge Grafentochter geht zum Ballett, um durch schaurige Fährnisse des Lebens hindurch in die Arme des jungen reichen Kaufmanns zu sinken, der gerade ein neues Leben anfangen will. Wieviel Zeit die Leute haben, soviel Wesens von der Liebe herzumachen und welche Menge Umstände da zwischen hineingeschoben werden. Die Beine sind überall dieselben. Und der Kopf des Kavaliere ist meist hohl, ob er eine weiße Blume hat, den Zylinder auf dem Kopf oder die